Donnerstag, den 6. Januar.

Thorner  Zeitung.

Nro. 4. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1870.

Thorner Geschichts-Kalender.

6. Januar 1479. Könnig Kasimir kommt hieher.
" 1661. Bürgermeister Anton Donepe stirbt.

Tagesbericht vom 5. Januar.

Paris den 4. Jan. Die neuen Minister haben gestern den Eid geleistet und sich darauf der Kaiserin vorgestellt; dieselbe äußerte im Verlauf der Audienz, daß sie gern diese Gelegenheit wahrnehme, um sie zu versichern, daß die Minister, die das Vertrauen des Kaisers besäßen, auch bei ihr stets des besten Empfanges gewiß sein dürften. Die Abendzeitungen sprechen der überwiegenden Mehrzahl nach ihre große Befriedigung über die Zusammensetzung des neuen Cabinets aus, weil dieselbe beweise, daß das Einvernehmen zwischen dem rechten und linken Centrum hergestellt sei.

Rom, 3. Jan. In der heutigen Sitzung des Concils wurde officiell angezeigt, daß vier Mitglieder gestorben sind; an Stelle des Cardinals Reisach ist de Angelis zum vorsitzenden Cardinal ernannt worden. Zum Vorsitzenden der Commission für das Dogma ist Cardinal Bilio, zum Vorsitzenden der Commission für die geistliche Disciplin Cardinal Catterini ernannt. Die Discussion, an welcher sich heute vier Mitglieder betheiligten, wird morgen fortgesetzt werden.

Madrid, d. 4. Jan. „Imparcial" zufolge hat der König von Italien in Betreff der Throncandidatur des Herzogs von Genua die officielle Erwiderung hierher gelangen lassen, daß er, da die Herzogin von Genua dabei beharre, ihre Zustimmung zu versagen, nicht glaube, dem Willen derselben entgegenhandeln zu dürfen. — Das Ministerium ist zurückgetreten, weil die italienische Regierung sich unbedingt gegen die Throncandidatur des Herzogs von Genua erklärt hat.

Gegen den Minister Zorilla wurde in Barcelona am 2. d. Mts. auf der Straße eine Demonstration gemacht. Man rief: Es lebe die förderale Republik!" und verfolgte den Wagen des Ministers, zu dessen Schutze schließlich Truppendetachements herbeigeholt werden mußten. —

Petersburg, d. 3. Jan. Die von der russischen Regierung mit der Untersuchung und Abnahme des Baues der Charkoff-Asowbahn beauftragte Commission hat die Erlaubniß ertheilt die ganze Asowsche Eisenbahnlinie dem Verkehr zu übergeben. Die regelmäßigen Züge werden vom 4. Januar ab anfangen.

Landtag.

— Nach dem Beginne der Verhandlungen des Abgeordnetenhauses sollen wieder gemeinsame Fractionsberathungen zwischen der Fortschrittspartei und dem linken Centrum über die Kreisordnung stattfinden und dann wo möglich eine Vereinbarung der zu beantragenden Abänderungsvorschläge mit der nationalliberalen Partei erzielt werden; man will sich jedenfalls bemühen, eine mögliche Vereinfachung und Beschleunigung der Vorberathung zu erzielen.

Deutschland.

Berlin, den 5. **Zum social-demokratischen Possenspiel.** Eine von Fritz Mende berufene Generalversammlung des allgemeinen deutschen Arbeitervereins fand am 28. Decbr. in Halle statt. Vertreten waren 123 Ortschaften mit 23,000 Mitgliedern durch 35 Deputirte. Nach Prüfung der Mandate beschäftigte sich die Versammlung mit dem Hauptgegenstande der Tagesordnung: der Ausstoßung des bisherigen Präsidenten J. B. Schweitzer und des bisherigen Sekretärs C. W. Tölcke. Da Herr Schweitzer nicht, wie man von ihm verlangt hatte, persönlich erschienen war, so wurde er in contumaciam verurtheilt und auf Grund verschiedener schwerer Beschuldigungen sammt seinem Sekretär Tölcke durch die Versammlung der sämmtlichen Mitgliederrechte enthoben. Die Hauptbeschuldigung war die: Schweitzer habe sich den Diensten der preußischen Reaction verkauft. Die Versammlung hatte einen sehr ruhigen Verlauf und schloß mit einem Hoch auf Lassalle, Mende und die Gräfin Hatzfeld. Mende hält sich nun für den legitimen Arbeiterpapst, wird aber voraussichtlich im Januar von Schweitzer in Bann gethan werden. Von Liebknecht und Bebel, die sich bombastisch die „ehrlichen" Socialdemokraten nennen, will aber weder Mende noch Schweitzer etwas wissen. In diesem Parteikampf müssen diese sämmtlichen Fraktionen zu Grunde gehen, und es wäre Zeit, daß sich die Arbeiter weigerten, sich noch länger zum Spielball solcher Führer herzugeben.

— **Friedrich Harkort's 7. Brief an seine Wähler.** Die sociale Bewegung drängt; wo finden wir Hülfe? Im besseren Unterricht! Wissen, Fleiß und Beharrlichkeit bauen dem Arbeiter das Haus, nicht die starke Faust allein. Wie steht es nun mit unserer Volksschule unter dem Regiment des Ministeriums v. Mühler? Die Statistik sagt: sehr schlecht! Unter den eingestellten Ersatzmannschaften waren in der Provinz Preußen $13^{1}/_{4}$ pCt. ohne Schulbildung, in Posen $14^{7}/_{10}$ pCt., in Schlesien 3 pCt.; so mangelhaft ist die Elementarschule in 3 Provinzen mit 8,200,000 Bewohnern, während in den annectirten 5 Landestheilen nur Hannover 1 pCt. hat, die übrigen unter 1 pCt., Süddeutschland: Darmstadt $^{1}/_{2}$ pCt., Rheinhessen $^{1}/_{4}$ pCt., Sachsen $^{1}/_{2}$ pCt., Würtemberg $^{3}/_{100}$. Das ist ein demüthigendes Resultat für den Staat der Schulen und Kasernen.

Der Bericht zum Budget sagt: die Verbrechen nehmen in rapider Weise zu in der Provinz Preußen; die

---

Meister Isegrimm.

Novelle
von
Thomas Miller.

(Fortsetzung.)

Ich fand mich bei Nina in meinen Erwartungen nicht getäuscht; so wahr, aufrichtig, liebevoll und zärtlich sie in ihren Briefen gewesen, so blieb sie es auch jetzt, als sie mit mir sprach; es war keine Ziererei, keine Koketterie nichts Gekünsteltes in ihren Geständnissen; sie sagte mir, daß sie mich liebe, stets so, wie sie schon als Kind gethan. Daß diese Liebe noch keine reelleren und positiveren Formen annahm, daß sie nur das Lauterste und Reinste in diesem Gefühle kannte, dies bekundete jedes einzelne Wort ihrer Lippen; es war eine Seligkeit, so rein und keusch geliebt zu werden, ein wonniges Bad für ein liebendes Herz, wie das meinige war, welches eben durch die Heiligkeit dieser Liebe von allem Unreinen, das diesem edeln Gefühle so oft von den Menschen beigemengt wird, frei geblieben war.

Die wonnigsten Wohlgerüche, fortwährend genossen, verursachen Kopfschmerz und Schwindel, und man fühlt, das Bedürfniß, diese Düfte mit dem reinen Sauerstoff der gewöhnlichen Atmosphäre zu vertauschen. So ist es auch in den Gesprächen über Liebe; die Gegenstände des gewöhnlichen Lebens bilden den Sauerstoff der Conversation nach dem Wohlgeruche, den man nicht ewig einathmen kann. Dieses Bedürfniß zum Uebergange auf prosaische Themas fühlten auch wir, und zwar ich am allerersten; doch es mußte ein inniger magnetischer Rapport zwischen Nina und mir bestehen, denn auch bei ihr erwachte es, und sie begann über Hausangelegenheiten zu sprechen, namentlich fragte sie mich, ob ich nicht erstaunt wäre, wie Herr Isegrimm sich so hoch im Hause emporgeschwungen und in das Vertrauen meines Oheims eingenistet; sie wußte es, wie wenig ich diesen Menschen leiden konnte, und verhehlte auch ihre Antipathie gegen ihn nicht.

„Er wird Deinen Vater auf die schamloseste Weise betrügen und bestehlen," sagte ich; „zudem glaube ich nicht, daß er der Stelle, welche er gegenwärtig einnimmt, gewachsen sei, denn es ist ein großer Unterschied zwischen einem einfachen Küchen- und Blumengarten und einer so ausgedehnten Wirthschaft, wie diese hier. Er wird Neuerungen einführen wollen, von denen er gehört, die aber hier nicht anwendbar sind. Ein solcher Einfaltspinsel, der kaum nothdürftig lesen und schreiben kann, soll eine Wirthschaft von dreitausend vierhundert Morgen Land führen! es ist unbegreiflich, wie Dein Vater darauf verfiel, ihm diese anzuvertrauen. Was sagt denn Deine Mutter dazu? Ich wüßte nicht, daß er auch bei ihr so in Gnaden gestanden hätte, daß sie Deinem Vater nicht hätte davon abrathen sollen."

„Meine Mutter mengt sich niemals in derlei Angelegenheiten. Uebrigens abgesehen von seinen Fähigkeiten, steckt in diesem Menschen etwas viel Schlimmeres als ein Betrüger oder Dieb."

„Es ist eine wahrhafte Galgenphysiognomie," sagte ich. „Ich möchte ihm gern sagen, was ich zu Paris so oft über Gauner, die man entwischen ließ, zu sagen pflegte: „Mag er sich anderswo hängen lassen!" Gott gebe, daß er hier nicht etwas begehe, was ihn zu einer unwillkommenen Erhöhung über andere Menschen befördern könnte."

„Ich wäre wirklich froh, wenn er das Haus verließe, ich gönnte ihm jedes Glück, selbst wenn es sich auf von uns geraubtes Geld gründete, nur daß ich ihn nicht mehr erblickte."

Wir conversirten noch über verschiedene andere Gegenstände, ehe die Glocke das Zeichen zum Mittagsmahle gab und wir ins Haus zurückkehrten. Wir waren blos en famille, doch wieder war es Meister Isegrimm, der sowohl Nina als mir den Appetit vergällte, denn mein Oheim ließ auch ihn an der Tafel, wiewohl am untersten Platze, speisen! Hätten wir Gäste gehabt, so würde Isegrimm zwischen denselben verschwunden sein, man würde ihn am Ende der Tafel kaum bemerkt haben, so aber war er der sechste; oben an saß die Tante, neben ihr zur Rechten der Oheim, dann der kleine Leopold, zur Linken ich, Nina und dann gegenüber der Hausfrau Meister Isegrimm. Er ließ es an Aufmerksamkeit für Nina nicht fehlen; kaum hatte sie ihr Glas geleert, so füllte er es wieder mit Wasser; er schnitt ihr Brod, wechselte ihre Teller, so, daß mich diese Dienstbotengalanterie und Servilität beinahe ärgerte und ich mich nicht enthalten konnte ihm einmal zu bemerken, daß sein Einschenken zu unrechter Zeit angebracht sei, wenn er es thue, sobald Nina ihr Glas geleert, denn das Wasser sei dann nicht mehr so frisch, wenn es einige Zeit im Glase stehe. Ein knechtisches Grinsen war seine Entschuldigung, und hierbei fielen mir seine Wolfszähne, die ich bisher noch nicht bemerkt hatte, recht auf.

Bei der ersten Gelegenheit, wo ich mit meinem Oheim allein war und er das Gespräch auf Wirthschaftsangelegenheiten brachte, wollte ich meinen ganzen Einfluß, den ich über ihn besaß, dahin benutzen, Meister Isegrimm aus dem Hause zu schaffen; doch war die Antwort, die mein Oheim auf die erste Andeutung, die ich in dieser Beziehung fallen ließ, eine derartige, daß ich die Fruchtlosigkeit aller meiner Vernunftgründe, die sich eigentlich doch nur auf eine vorgefaßte üble Meinung und Antipathie stützten, erkennend, die Segel strich.

„Lieber Neffe," sagte mein Oheim, „diesen Kerl habe ich dazu gemacht, was er jetzt ist, er ist der willigste Packan, den ich hätte finden können, alle Bauern hassen ihn, weil er niemals nachsichtig gegen sie ist, er ist mein verantwortlicher Minister, ich bin der Souverän mit dem Begnadigungsrechte. Eben der Haß der Unterthanen dient mir als Controle gegen ihn; er wird sich hüten, etwas zu thun, was ihn blosstellen könnte, weil er weiß, daß ihn Aller Augen bewachen, und er wird nicht so viel als ein gebrochenes Hufeisen stehlen, ohne daß man es herausbringe: thut er es dennoch und wird er eines Vergehens überwiesen, dann degradire ich ihn, und der Haselstock wird das Uebrige thun."

„Sie würden einen Menschen, dem Sie die Ehre erzeigten, ihn zu ihrer Tafel zu laden, prügeln lassen?" rief ich erstaunt.

„Warum nicht, wenn er sich unterfinge, etwas zu begehen, was ihm eine solche Züchtigung zuzöge. Es ist natürlich, daß es eine ewige Degradation sein würde, möglich sogar, daß ich ihn aus dem Hause jagte. Bis dahin ist es aber noch weit, und er genießt inzwischen die Ehre, die ich anständigen Verwandten erweise; ich halte ihn eines Vergehens gegen mich für absolut unfähig."

Ich verweilte noch vier Wochen im Hause meines Oheims, dann aber mußte ich nach Wien reisen. Bei dieser Gelegenheit erhielt ich den Auftrag, die Einkäufe für meine Braut zu besorgen, und ihre Eltern waren überzeugt, daß ich diesen Auftrag mit Beihülfe ihrer Schwester am besten ausrichten würde, da sich mein Geschmack für Modesachen in Paris und London geläutert haben müsse. Der Abschied von Nina verursachte mir viel Schmerzen, und ich war während meiner Reise stets sehr mißgestimmt, obschon ich sie bald wiedersehen sollte, denn auch sie sollte nach Pesth reisen, wohin Nina's Mutter auf den Rath ihres Hausarztes ging, um die berühmten Ofner Bäder zu gebrauchen, und von Wien nach Pesth war es nicht mehr so weit, daß man sich nicht einmal immer hätte losmachen können, um dahin zu fahren, denn dies war kaum ein Drittel des Weges bis in die niedere Bácska, wo sie sonst wohnten.

Vor Allem ging ich zu Herrn Benedikt von Felbüki dem Gatten Agnesens. Ich war bis jetzt nicht persönlich mit ihm bekannt und war sehr angenehm überrascht, in

Statistik dagegen: wo die meisten Schulen, dort die wenigsten Verbrechen. In der Schweiz wurden die Zuchthäuser durch die guten Schulen leer. Preußen baut täglich mehr Gefängnisse, ungefähr 30,000 Mann sind in Haft.

Der Minister des Innern fordert für die Strafanstalten pro 1870 für den Unterhalt 2,474,435 Thlr., für Neubauten 208,200, zusammen 2,688,635 Thlr. Der Justizminister fordert für Criminalkosten 1,654,500 Thlr., für Gefängnißbauten 333,700, zusammen 1,988,200 Thlr. in Summa 4,670,835; zusammen pro 1870 800,000 Thlr. mehr als wie 1869!! Da sollte man doch vernünftiger Weise 1 Million mehr an die Volksschule wenden und den Erfolg abwarten, der sicher die obige Summe bedeutend minderte.

Mit der Sittenlehre in den Zuchthäusern ist es mißlich genug bestellt. — Tüchtige Lehrer tüchtige Schulen. Wie stehts damit in Preußen? Herr Stiehl sagt: „an den Seminaren wollte man nicht mehr allgemeine Bildung, sondern nur Elementarlehrer bilden.“ Man baut Seminare wie Kasernen, innerhalb dieser Wände (Internat) bannt man die Zöglinge, möglichst fern von Städten und gebildeter Gesellschaft. Unter Altenstein umgekehrt; es hieß: „keine strenge Clausur, sondern Stände mittlerer Größe,“ da die Aufgabe in Seminarien nicht mit der Schule einerlei, das heißt die Bildung des Lehrers soll über der Schule stehen.

Vor einigen Jahren frug ich den Herrn Kultusminister, als Abgeordneter, nach der Zahl der geistlichen Seminar-Directoren; Antwort unbekannt! Fast alle Directorate sind mit Theologen besetzt, auch viele der ersten Lehrerstellen. Und die Folgen? Man höre das Urtheil im Bericht der englischen Kommission, welche unser Unterrichtswesen unbefangen studirte: „Es ist wahr, die Reform hat in dem Lehrer den rastlosen Eifer gedämpft, aber sie hat auch die Energie ertödtet! Er wird aufhören unter der Disciplin des geistlichen Standes zu seufzen, weil — in der Dressur des Seminars aller Charakter aus ihm herausgewaschen ist.“ Solche Hellige liefern jetzt viele Seminare. Gebildete Aspiranten melden sich stets weniger; 25 Thaler Kopfgeld werden für die Nothbildung eines Präparanden bezahlt, und doch füllen sich die Zellen nicht.

Wo liegt der Grund? Die Furcht vor den Hungerstellen im Amte! Und welches sind die nicht genug zu bedauernden Folgen? 595 Lehrerstellen und 474 Hülfslehrerstellen sind unbesetzt, 1792 Stellen werden nur durch Präparanden, halbe Knaben, versehen. Handwerker findet man noch (z. B. Rügen) als Lehrer. Schulen stehen leer aus Mangel an Lehrern. In Flatow befanden sich 1869 unter 63 Confirmanden 23 ohne Schulbildung. Wie der Lohn so die Arbeit, dürften die Lehrer mit Grund sagen. In Altpreußen befinden sich unter 36,142 Stellen 1926 von 50 bis 100 Thlr., 8361 von 101 bis 150 Thlrn., 10,290 von 151 bis 200 Thalern, also 20,577 unter dem Gehalt eines Gerichtsdieners oder Bahnwärters! Am 1. März d. J. wurde noch die Stelle an der evangelischen Schule in Lampersdorf mit einem Gehalt von 20 Thlrn. ausgeboten! Ist es da ein Wunder, wenn aus Ostpreußen die Lehrer nach Amerika auswandern, wenn sie sich um Bahnwärter- und andere Stellen bemühen?

Und dem ungeachtet spricht der Herr v. Mühler in seinem Berichte an des Königs Majestät „von den unberechtigten Ansprüchen Einzelner, denen niemals zu genügen sein würde!“ Ich würde gesagt haben: Allergnädigster Herr! wenn mir nicht größere Mittel für die Volksschule gewährt werden, so kann ich meinen Pflichten gegen das Land nicht mit Ehren nachkommen, ohne gute Schulen kein gebildetes Heer!

Minister Altenstein war freisinnig, so lange es ging. Der orthodoxe Eichhorn sandte Unteroffiziere auf 6 Monat in die Seminarien; ihn vertrieb das Jahr 1848. Die Liberalen Ladenberg, Graf Schwerin, v. Bethmann wurden in kurzer Zeit beseitigt; die Reaktion siegte und festigte v. Raumer und Mühler auf ihren Sitzen.

Hier gewahrt man ein System, dessen Träger v. Mühler nur ist, welches aus höheren Kreisen zum Nachtheile der Schule stammt. Protestanten weigert man in Berlin die Kirche; es ist wahrlich Zeit, daß die Nation Lehr- und Gewissensfreiheit laut fordere und vertrete!

Die Dogmen der Kirche stehen fest; die Schule muß fortschreiten mit der Wissenschaft, das ist der Grund des Zwiespalts. Der heilige Augustinus verwarf die Lehre von den Gegenfüßlern; das Schicksal Galliläis ist bekannt; die Inquisitoren waren sicher Rechtgläubige; unser Knak und Consorten gebieten der Erde Stillstand; in Innsbruck räuchert man die Säle aus, wo die Naturforscher jüngst tagten, am Rhein deutet ein Geistlicher das Erdbeben gegen die Evangelischen. Solchen Leuten darf man die Leitung der Schulen nicht anvertrauen; schaut in Italien und Spanien die Folgen!

Die Staatsschule darf nicht Kirchenschule werden, dahin ist der Compaß gerichtet. Die Kirche hat sich stets mit der Macht gegen die Freiheit verbündet.
Falsch ist das Losungswort der Klerikalen: Die Liberalen wollen religionslose Schulen! Nein, die Geistlichen der Religionsgesellschaften mögen den confessionellen Unterricht gefordert ihren Glaubensgenossen ertheilen, allein in den andern Lehrplan dürfen sie nicht eingreifen.

Art. 20 der Verfassung bestimmt: „die Wissenschaft und ihre Lehre ist frei!“

Der schwedische gelehrte Feldmarschall Ehrenwärs bemerkte: „unsere Nachkommen werden sagen: wir hätten Priester gehabt, die uns für das Jenseits allein, nicht für das Diesseits erzogen hätten.“

Seien wir auf unserer Hut, denn wie ich nachgewiesen: die Volksschule geht rückwärts, wenn wir stille sitzen! Bekämpft das System! damit die Volksbildung frei werde von dem Alp, der sie drückt.

— Bei den politischen Wahlen hatte sich öfter der Fall ereignet, daß — namentlich auf dem platten Lande — die Wahlvorsteher gegen das Reglement verstießen, dadurch, daß sie während der Ermittellung des Wahlresultates das Wahl-Lokal schließen ließen. Diese Vorfälle sind häufig Veranlassung von Protesten gegen die Wahlresultate gewesen und dann in der Regel bei der Prüfung der Wahlen in dem Abgeordnetenhause oder im Reichstage im Plenum zur Sprache gebracht und zur Diskussion gestellt worden. Wenn solche Wahlunregelmäßigkeiten von Wahlvorstehern auf dem platten Lande vorkommen, welche mit den gesetzlichen Vorschriften weniger vertraut sind, so ist das weniger auffällig; wenn aber ein solcher Vorfall in der Residenz vorkommt bei einem Wahlkollegium an dessen Spitze ein Stadtrath, ein ehemaliger Jurist steht, wie dies heut Mittag passirt ist, so ist das mindestens zu bewundern. In einem Stadtverordneten-Wahlbezirk fand nämlich heut Vormittag eine Stadtverordnetenwahl statt, bei welcher die liberale Partei mit Mühe und Noth ihren Kandidaten mit einer Stimme über die absolute Majorität durchgebracht hatte, da beging der Wahlcommissarius den oben erwähnten Fehler und die conservative Partei erhält dadurch einen Grund zur Erhebung eines Protestes und zur Anullirung der Wahl.

— Der Fürst zu Hohenzollern hat dem wegen der Trauung des Fürsten von Rumänien suspendirten Garnisonspfarrer Dr. Kaiser ein Gehalt von 1000 Rtl. jährlich ausgesetzt.

— Bezüglich des Strike in Waldenburg schreibt man: Die heimkehrenden Emigranten aus dem Waldenburger Strikereviere gaben der Arbeitseinstellung den letzten Stoß, denn sie erzählen, daß sie überall von den Grubenvorständen abgewiesen worden seien und beklagen sich auch bitter darüber, daß sich das Versprechen des Gewerkvereins, die Auswandernden würden überall bei Vorzeigung ihrer Legitimation als Mitglieder unterstützt werden, nicht erfüllt hätte; man habe auf der ganzen Reise den Gewerkverein nicht einmal erfragen können, geschweige Unterstützung erhalten. Jetzt kehren nun die armen bethörten Opfer abgerissen und ohne Geld in die Heimath zurück und sehen ein, daß sie Unrecht gethan haben, auf den Gewerkverein zu hören, in den sie aus Unkenntniß hinein gekommen sind. Diese Stimmung greift immer mehr Platz.

— Ueber die Revision des preußischen Preßgesetzes, welche Graf Eulenburg vor einiger Zeit im Abgeordnetenhause in Aussicht gestellt, hat, erfährt die „W. Z.“: „bis jetzt steht nur das Eine fest, daß es die Absicht ist, die Cautionen für politische Zeitungen gänzlich zu beseitigen. Mit der Aufhebung des Zeitungsstempels wird die preußische Presse sich dagegen bis zum Jahre 1871 gedulden müssen. Daß sie dann erfolgt, ist seit dem Rücktritt des Herrn v. d. Heydt nicht mehr zweifelhaft. Der im vorigen Frühjahr ventilirte Plan, den Zeitungsstempel durch eine Inseratensteuer zu ersetzen, war nur provocirt durch das Widerstreben des Finanzministers, auf die Einnahmen aus der Stempelsteuer, die jährlich etwa 700,000 Thlr. betragen, zu verzichten, während der Beseitigung der Abgaben von dem Minister des Innern aus politischen Rücksichten das Wort geredet wurde. Mit dem Eintritt Camphausen's in das Ministerium und nachdem durch das Consolidationsgesetz dem dringendsten finanziellen Bedürfnisse abgeholfen ist, ist die Beseitigung des Zeitungsstempels nur eine Zeitfrage.“

— Von dem Hüttenbetrieb in Preußen nimmt die Erzeugung von Eisen die erste Stelle ein. Der Werth der Eisenfabrikate ist bei weitem größer, als der der Erzeugnisse aller übrigen Hütten zusammen. Nach einer amtlichen Zusammenstellung des Handelsministeriums wurde von Erzeugnissen aus Eisen im Jahre 1868 hergestellt: Roheisen im Ganzen $18\frac{3}{4}$ Millionen Ctr. im Werthe von $21\frac{3}{4}$ Mill. Thlr. auf 154 Werken mit 12,140 Arbeitern; Rohstabeisen $1\frac{1}{2}$ Mill. Ctr. im Werth von 2 Mill. Thlrn. auf 719 Werken von 895 Arbeitern; Gußwaaren aus Erzen $\frac{3}{4}$ Mill. Ctr. im Werthe von $2\frac{1}{6}$ Mill. Thlr. auf 67 Werken von 3897 Arbeitern; Gußwaaren aus Roheisen $3\frac{1}{2}$ Mill. Ctr. im Werthe von $11\frac{3}{4}$ Mill. Thlrn. auf 408 Werken von 15,240 Arbeitern; Stabeisen $10\frac{1}{2}$ Mill. Ctr. im Werthe von 33 Mill. Thlrn. auf 285 Werken von 32,568 Arbeitern; Schwarzblech $1\frac{3}{4}$ Mill. Ctr. im Werthe von $6\frac{1}{2}$ Mill. Thlrn. auf 59 Werken von 4826 Arbeitern; Weißblech 119,000 Ctr. im Werthe von 1 Mill. Thlrn. auf 10 Werken von 696 Arbeitern; Eisendraht 872,000 Ctr. im Werthe von $3\frac{1}{4}$ Mill. Thlrn. auf 38 Werken von 2466 Arbeitern; Rohstahl 583,000 Ctr. im Werthe von $2\frac{1}{4}$ Mill. Thlrn. auf 54 Werken von 1181 Arbeitern; Gußstahl $1\frac{3}{4}$ Mill. Ctr. im Werthe von 16 Mill. Thlrn. auf 26 Werken von 9529 Arbeitern; raffinirter Stahl 100,000 Ctr. im Werthe von 863,000 Thlrn. auf 148 Werken von 663 Arbeitern. Von den übrigen Hüttenerzeugnissen wurde gewonnen: An Zinkproducten $1\frac{3}{4}$ Mill. Ctr. im Werthe von $11\frac{1}{2}$ Millionen Thlrn. auf 58 Werken von 7119 Arbeitern; an Gold 36 Pfd. im Werthe von 15,600 Thlrn. auf 3 Werken; an Silber 106,700 Pfd. im Werthe von $3\frac{1}{5}$ Mill. Thlrn. auf 22 Werken von 132 Arbeitern; an Bleiproducten 1 Mill. Ctr. im Werthe von 6 Mill. Thlrn. auf 36 Werken von 2454 Arbeitern; an Kupferproducten 141,000 Ctr. im Werthe von 4 Mill. Thlrn. auf 41 Werken von 1695 Arbeitern; an Messing 81,219 Ctr. im Werthe von $2\frac{1}{2}$ Mill. Thlrn. auf 64 Werken von 655 Arbeitern; an Nickel und Nickelfabrikaten 7200 Ctr. im Werthe von 368,000 Thlrn. auf 8 Werken von 65 Arbeitern; an Vitriolproducten 870,000 Ctr. im Werthe von 203,000 Thlrn. auf 18 Werken von 179 Arbeitern. Außerdem erstreckte sich der Hüttenbetrieb auf die Herstellung von Quecksilber, Smalte, Arsenikfabrikaten, Antimon, Alaun, Schwefel und Kadmium. Die Menge und der Werth dieser Hüttenproducte sind nur gering gewesen.

Ausland.

Polen. Als ein für die Zustände Warschaus bezeichnendes Factum ist Folgendes zu melden: Während die ökonomische Lage der Bürgerschaft sich bekanntlich in den letzten Jahren immer ungünstiger gestaltet hat, werden die Aufforderungen zu regierungsfreundlichen Demonstrationen, welche materielle Opfer verlangen, stets wieder erneuert, und so hat man jetzt die Beendigung des neuen Rathhausbaues dazu benutzt, von den Bürgern die Bestreitung der Kosten eines von dem Stadtpräsidenten General Witkowsky zu veranstaltenden Festballes zu Ehren des Statthalters Grafen Berg zu verlangen. Das betreffende Circular setzt das Minimum des von dem Einzelnen zu zahlenden Beitrages auf 10 Rubel fest. Der sanfte Zwang dieser officiösen Aufforderung wird um so mehr Erfolg haben, als das Verbleiben des Grafen auf seinem hiesigen Posten wenigstens Schlimmeres abgewendet und darum einige Beruhigung verbreitet hat.

Italien. Die deutschen Bischöfe auf dem Konzil. In einem Briefe aus Rom vom 24. Decb. schreibt ein Berichterstatter der „Times“ über die Schwenkung des Cardinals Schwarzenberg: „Ich kann mit Bestimmtheit versichern, daß die dem Cardinal zugeschriebene Erklärung, er werde eher seine Mitra ablegen, als zugeben, daß das Dogma von der Unfehlbarkeit durchgesetzt werde, durchaus keine Uebertreibung war. Er ging so weit, kleinmüthige deutsche Bischöfe derart zu beeinflussen um ihren Beitritt zu einer Erklärung gegen das Dogma zu erzielen. Man hatte sich geeinigt, daß die deutschen und die französischen Bischöfe zwei besondere Proteste einreichen sollten. Unter den französischen Prälaten kam es bei den Wahlen zu persönlichen Streitigkeiten, die zu der Abreise des Cardinals Mathieu führten, indessen diese Schwierigkeiten wurden überwunden. Cardinal Schwarzenberg hatte es übernommen, bei einem ähnlichen Schriftstücke mit behilflich zu sein, um die Unterschriften seiner Landesleute zu erlangen. Das Schriftstück ist fertig und trägt Namen, die man zur Zeit gewiß nicht unter der Opposition gesucht hatte. Als man indessen gestern ihn, der bisher als Stimmführer der Bewegung dagestanden, aufforderte, ebenfalls seinen Namen

---

ihm einen sehr liebenswürdigen, zuvorkommenden Mann kennen zu lernen. Ich beglückwünschte mich, mit ihm durch Schwagerschaft verwandt zu sein. Wir sprachen über die häuslichen Verhältnisse meines Oheims, und ich erzählte ihm so Manches, was er bis jetzt noch nicht wußte und was ihn sehr interessirte, namentlich über Meister Isegrimm und seinen nachtheiligen Einfluß auf meinen Oheim. Er schüttelte bedächtig seinen Kopf und theilte meine im Allgemeinen ausgesprochenen Ansichten über jenen Menschen, den er persönlich nicht kannte; doch da meine Beschreibung seiner Persönlichkeit eine eben so lebhafte als genaue war und Agnes dieselbe sprechend ähnlich fand, so sah er ihn mit eben den Augen an, wie ich. Er versprach ebenfalls seinen Einfluß auf meinen Oheim und seine Gattin geltend zu machen, und ließ dies nicht lange anstehen, da ihm ein Ereigniß, welches sich eine Woche nach der Ankunft meines Oheims mit seiner Gattin und Tochter zu Pesth auf dessen Landgute in der Bácska zutrug, eine günstige Gelegenheit dazu bot.

Es war nichts Geringeres als eine Mordthat, die am Kutscher Peter verübt wurde. Dieser Mann war ein anderer Liebling meines Oheims. Er hatte kurz vor meiner Wiederankunft in Ungarn geheirathet; mein Oheim stattete seine Hochzeit aus, er gab ihm eine kleine Wirthschaft und zugleich die Aufseherstelle über die Jagd und den Fischfang. Peter war der gemüthlichste, verträglichste Mensch von der Welt, nebenbei ein treuer und eifriger Diener seines Herrn, und als solcher hatte er einigen Bauern, die einen Waldfrevel verübten, die Holzbeile und Hüte weggenommen und sie am Ortshause als Diebe angezeigt. Sie wurden in üblicher Weise, jeder mit zwölf Stockstreichen bestraft, dann aber entlassen. Diese Leute waren Petern seit jener Zeit aufsässig, so oft er in die Schenke kam, insultirten sie ihn durch Worte und Geberden. Manchmal war er gutmüthig genug, es nicht so schlimm aufzunehmen, eben dieser Gleichmuth verdroß sie aber, und es war des Neckens kein Ende, bis er endlich die Geduld verlor, und da er ein starker Mann war, warf er sie Beide zur Schenke hinaus. Noch dieselbe Nacht wurde er auf dem Wege in den Wald, beinahe auf eben derselben Stelle, wo ich mit meinem Oheim verborgen gestanden, als die Wölfe über unsern Köpfen hinschritten, erschlagen und sein Leichnam am nächsten Morgen gefunden. Die ruchlose That wurde sogleich am Ortshause angezeigt und die Anzeige weiter an's Comitat befördert, welches sogleich die Criminaluntersuchung einleitete.

(Fortsetzung folgt.)

hinzuzufügen, da zögerte er, wand sich und zog sich schließlich zurück. Den Cardinal Schwarzenberg, der den Tag zuvor von Erklärungen und Betheuerungen überströmte, verließ im letzten Augenblicke der Muth, während einfache Bischöfe, Männer von gar keiner unabhängigen Stellung, Männer, die ganz von Rom abhängig waren, treu bei ihrem Worte aushielten. Unter diesen ist, wie ich höre, Einer, der wohl der bedeutendste Kopf unter sämmtlichen deutschen Prälaten ist, ein Bischof, dem man ganz gewiß keine Glaubenskälte vorwerfen kann, der von Mainz. Wie man aus glaubwürdiger Quelle erfährt, befindet sich Cardinal Schwarzenberg seit seinem Abfalle in seinem Kloster, ein wahres Bild unglücklicher Niedergeschlagenheit, aber keine Reue über seine Schmach kann ihre Wirkung aufheben. Niemand kann dieses sonderbare Verfahren durch tadelnswerthe Motive erklären, es ist Schwachheit, und diese Schwachheit, hat wenigstens die heutige Opposition gesprengt. Darum ist jedoch die Schlacht noch immer nicht verloren. Die deutschen Bischöfe zeigen sich erstaunlich fest und die Franzosen sind äußerst rührig, und wenn ihnen von außerhalb einige Hilfe geleistet würde, so würden dieselben ruhig den Kampf aufnehmen. Ich habe gute Quellen für die Behauptung, daß es sehr vielen Bischöfen ernstlich darum zu thun ist, daß gerade zu diesem Zwecke die katholischen Mächte jetzt unverzüglich Gesandte bei dem Concil beglaubigen möchten. Es war bereits früher davon die Rede und es wird jetzt von vielen Seiten erklärt, die eben veröffentlichte Excommunicationsbulle berühre die staatlichen Verhältnisse so nahe, daß die Regierungen von dem Concile Kenntniß nehmen müßten."

Spanien. Situation. Daselbst gehen die Zustände einer neuen Krisis entgegen. Marschall Prim sieht allmählig ein, daß sein Plan, unter dem unmündigen Herzog von Genua eine Art von Dictatur zu üben, unausführbar sei. Die republikanische Partei erwartet ihren Sieg von der Zukunft und hat den Gedanken an einen ernsten Kampf für die Gegenwart aufgegeben. In diesem Sinne hat sich auch der große Redner dieser Partei, Castellar, in einem an die Wiener „Neue Fr. Presse" gerichteten Schreiben ausgesprochen, in welchem er für die Theilnahme, welche die deutschen Zeitungen seinen Reden gewidmet haben, seinen Dank sagt. Indessen taucht eine neue Combination auf.

Aus San Sebastian wird nämlich der „Pall Mall Gazette" geschrieben, der von Lersundi, Calonje und anderen Hauptführern der gemäßigten Partei befürwortete Plan einer Versöhnung und Vereinigung zwischen Don Carlos und Isabella finde in den höheren Rangstufen des Heeres immer mehr Anhänger. Dieses Bündniß werde in Frankreich und Portugal gleichzeitig eingeleitet, und Cabrera, welcher die carlistischen Banden der baskischen Provinzen wieder unter sich zu vereinigen gedenke, billige den Plan durchaus. Wenn das Vorhaben zu Stande käme — das Haupthinderniß ist die persönliche Feindseligkeit zwischen Carlos und Isabella —, würde die Partei ihre Candidaten der Abstimmung der Nation überlassen; aber auch, wenn der Plan mißglücken sollte, seien die Carlisten entschlossen, die Listen mit dem Namen ihres Candidaten zu füllen und wo nöthig noch einmal zu den Waffen zu greifen. Die Mehrzahl von ihnen sei zwar einer friedlichen Lösung eher zugeneigt, aber die Führer seien zum Aeußersten entschlossen und hätten auch diesmal bessere Aussichten, da die Zahl ihrer Anhänger sich ganz bedeutend gemehrt habe.

Verschiedenes.

— Sieg des Christenthums in Madagascar. Eine bemerkenswerthe religiöse Umwälzung hat unlängst in Madagascar stattgefunden. Aus einem in „Englisch Independent" veröffentlichten Briefe des daselbst weilenden englischen Geistlichen Pdol vom 23. Sept. geht hervor, daß die Königin sämmtliche „königliche Götzenbilder" den Flammen übergeben ließ und sie sowohl wie der sämmtliche madagassische Adel zum Christenthum übergetreten sei. Demselben Beispiele folgt die ganze Provinz Imerian. Von Seiten der Königin geschah der Uebertritt zum Christenthum schon zu Anfang des Jahres und sie begann dann eine christliche Capelle zu bauen und die hölzerne Umgebung des Tempels, in welchem sich der große Landesgötze befand, niederreißen zu lassen, obwohl die Priester eine drohende Stellung einnahmen, versichernd, ihr Götze besitze eine „Arznei", durch welche er sich an der ketzerischen Souveränin rächen würde. Am 8. Sept. erschienen die Priester in Masse in der Hauptstadt und beanspruchten Achtung ihrer Adelsprivilegien. Auf einem sofort berufenen Minister-Conseil wurde entschieden, den ersten Minister und andere Beamte der Krone, ehe den Priestern die Heimkehr möglich wurde, nach dem „heiligen Dorfe" zu entsenden und das Götzenbild zu verbrennen. So geschah es. Man besetzte das Haus des Götzen, häufte das Holz der Umhegung darum, zündete dieses an und schaffte alles Tragbare aus dem Tempel zur Verbrennung herbei. Zuerst den großen Rohrstock, der bei Processionen gewöhnlich vor dem Götzen einhergetragen wurde, dann zwölf Bullenhörner, aus welchen man zu räuchern und heiliges Wasser zu sprengen pflegte, darauf drei scharlachrothe Regenschirme und die Seidenrobe, mit welcher der Tempelwächter das Götzenbild bei Umzügen zu bekleiden pflegte. Dann kam die Reihe an des Götzen Kasten, aus einem ausgehöhlten Baumstamm bestehend und mit einem Deckel versehen — zuletzt der Eigenthümer dieser Siebensachen, der Götze selber. Da kaum Einer aus der ganzen lebenden Generation der Madagassen je denselben zu Gesicht bekommen, so erregte sein Erscheinen großes Erstaunen. Der Götze bestand aus zwei Stücken Scharlach-Seide von etwa drei Fuß Länge und drei Fuß Breite, verbunden durch ein kleines Stück Holz von der Dicke eines Mannes-Daumens, so daß die niederhängende Seide so zu sagen zwei große Flügel zu einem ganz kleinen Körper bildete. Das war der „große Gott der Madagassen", dessen Berührung heilig machte und dessen Nähe Schutz verlieh. „Ihr könnt ihn nicht verbrennen, er ist ein Gott" schrie das versammelte Volk. „Wenn er ein Gott ist, wird er nicht verbrennen", erwiderte der Beamte, „wir wollen es versuchen" — und sie hielten den seidenen Götzen mit einem Stabe in das Feuer, damit das Volk die Verbrennung wirklich vor Augen habe. —

„Der Sieg war vollständig", heißt es in dem Briefe. „Am nächsten Tage theilten vier andere Götzenbilder dasselbe Schicksal und der Rest folgte. Einer der Götzen bestand aus einem kleinen Beutel voll Sand, ein anderer aus drei Stückchen Holz, die durch eine silberne Kette mit einander verbunden waren. Das Volk sah verwundert zu und als der Verbrennungsprozeß vorüber und als sie sahen, daß sie nun keine Götter mehr zum Anbeten besaßen, schickten sie zur Königin und ließen anfragen, was sie in Zukunft anbeten sollten? Das Blatt „The Englisch Indépendent" setzt zu Obigem hinzu: „Die Regierung wendete sich darauf an christliche Eingeborne und verlangte Religionslehrer von ihnen und diese erschienen sofort. Es stellte sich dabei heraus, daß unter 280 Städten und Dörfern der Provinz Imerina, es schon 120 gab, die christliche Kirchen besaßen und der Religionslehrer gab es in Fülle zur Bekehrung der Uebrigen. Diese Bewegung, besonders wegen ihres rein nationalen Ursprungs merkwürdig, ist ein neuer Beweis, daß in gewissen Phasen der Civilisation Nationen durch Autoritäten von oben her bekehrt werden können. Die Bekehrung in Madagasca ging im neunzehnten Jahrhundert in derselben Weise vor sich, wie die in Sachsen im sechsten. Der Bilderstürmer ist der Vorläufer des Reformators. Um einen Fetischdienst zu zerstören muß vor Allem der Fetisch selber zerstört werden."

— Opfer der Kohlengruben. Binnen Jahresfrist sind nicht weniger als 1000 Menschen durch Gasexplosion in Kohlengruben verunglückt. Eine gräßliche Mahnung, der Sicherheit des Bergbaus durch geeignete Vorkehrungen größere Bürgschaft zu geben! In England kostete die Gewinnung und Förderung von je 1,792,000 Centner Steinkohlen 1 Menschenleben, in Preußen schon bei 1,440,175 Centner. Und rechnet man die Unfälle in Sachsen hinzu, so ergiebt sich ein noch viel ungünstigeres Verhältniß für Deutschland als für England.

Locales.

— **Schulwesen.** Der Unterrichtsminister hat im v. Monat eine Verfügung in Betreff der neuen Maße und Gewichte erlassen, worin es wörtlich heißt: „Es giebt nicht wenige Lehrer, welche bei ihrer Vorbildung keine Gelegenheit und späterhin keine Nöthigung gehabt haben, die Decimalbruchrechnung zu lernen." Dazu bemerkt die „Norddeutsche Schulzeitung": „Da haben wir ja den Segen der Regulative! Der Minister muß selbst aussprechen, daß das, was nun die Kinder lernen sollen, viele Lehrer nicht einmal bei ihrer Vorbildung, d. h. in den Seminaren, und zwar in den echten Regulativseminaren, Gelegenheit zu lernen gehabt haben . . . Jetzt wird man hoffentlich erkennen, wie gut es gewesen, daß sich manche Seminar-Rechenlehrer im wohlverstandenen Interesse der Lehrerbildung gar nicht an jene Bestimmung der Regulative gekehrt haben."

— **Eisenbahnangelegenheiten.** Der „Danz. Ztg." wird von hier folgendes mitgetheilt: Ueber die Hindernisse, welche die zunächst von Stadt und Kreis Thorn so nachdrücklichst erbetene, möglichst baldige Uebergabe der Eisenbahnstrecke (Thorn-Jablonowo (Thorn-Insterburg) an den Verkehr verzögern sollen, hören wir, daß als solche an maßgebender Stelle der Mangel eines Bahnhofes am rechten Weichselufer bei Thorn, sowie der Umstand, daß die Eisenbahnbrücke über die Weichsel noch fehlt, erachtet werden. Der letztere Umstand würde die staatliche Eisenbahnverwaltung hindern die übernommenen Waaren-Transporte nach dem jenseitigen Ufer zu befördern. Eine nähere Erwägung dieser Momente, welche die möglichst baldige Eröffnung der besagten Strecke hindern sollen, ergiebt denn doch, daß dieselben nicht gewichtig sind, um das beim Handels-Ministerium eingebrachte Gesuch der Stadt und des Kreises Thorn zurückzuweisen. Die Herstellung eines interimistischen Bahnhofes auf dem diesseitigen Ufer bei Thorn dürfte nicht kostspielig sein und der Verkehr die Kosten desselben wiedererstatten. Was nun die Eisenbahnbrücke über die Weichsel anbelangt, so dürfte der Bau derselben mindestens 3 Jahre in Anspruch nehmen, — also so lange noch soll der Verkehr auf der Eisenbahn Thorn-Insterburg, wenigstens theilweise verzögert werden? Welcher Verlust an Zinsen und an Kapital; in Nordamerika kennt man ein solches unwirthschaftliches Verfahren nicht. Fehlt auch gedachte Brücke, so würde die Privat-Speculation dem Bedürfnisse, die bei Thorn auf der besagten Bahn anlangenden Güter über die Weichsel zu schaffen, sehr leicht und billig abhelfen.

— **Kommerzielles.** Dem in Rußland neuerdings gebildeten Vereine für Förderung des Freihandels ist, wie die „Schles. Ztg." mittheilt, auf die an das betreffende Ministerium eingereichte Petition um Milderung des strengen Grenzsperrsystems der Bescheid zugegangen, „daß eine Revision des Grenzzollwesens und die Vorlegung von Vorschlägen bezüglich der Einführung eines den Handelsinteressen günstigen Systems anbefohlen worden, und daß in Folge dessen eine besondere Kommission bestellt ist, die ihre Arbeiten sofort beginnen und bis zum 1. April k. J. das Ergebniß derselben nebst ihren Vorschlägen einreichen soll."

— **In Betreff der neuen Wechselstempelsteuer** hat auch der Justizminister sämmtliche Gerichtsbehörden und Notare mit Anweisung versehen weil diese auch ferner verpflichtet sind, die Versteuerung der bei ihnen zur Vorlage kommenden Wechsel und der denselben durch § 24 des Gesetzes gleichgestellten Papiere von Amtswegen zu überwachen und zu prüfen. Wahrgenommene Kontraventionen sind den zur Einleitung des administrativen Strafverfahrens fortan „ausschließlich" zuständigen Behörden für Verwaltung der indirekten Steuern anzuzeigen.

— **Die Weihnachtsferien** enden in sämmtlichen Schulen heute, Donnerstag den 6.

— **Das freundliche Frostwetter,** welches mit dem Weihnachtsfeste eintrat, währte leider nur bis zum 3. d. Mts. wo sich Thauwetter einstellte. Die Eisdecke, welche der Frost auf den inneren Stadtgräben am Bromberger- und am Alt.-Culmer-Thor geschaffen hat, bot indeß Gelegenheit zum Einfahren von Eis.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Danzig's Rhederei** bestand am 1. Jan. c. aus 125 Segel- und 3 Dampfschiffen, enthaltend 37,802 Normallasten, und 10 Bugsir- und Flußraddampfern; außerdem 3 Küstenfahrzeuge und 4 Fahrzeuge der Ostsee-Fischerei-Gesellschaft. Im Bau sind 1 Pink von 450. 2 Barken von je ca. 350 und 1 Bark von ca. 300 Lasten. Verloren gingen in 1869 4 Segelschiffe und 1 Dampfschiff. Die Zahl der im vorigen Jahre seewärts eingelaufenen Schiffe belief sich auf 1792 (88 mehr als 1868), die der ausgelaufenen auf 1834 (90 mehr als 1868). Im Winterhafen liegen hier zur Zeit 91 Schiffe. Von den ausgehenden Schiffen führten 648 Getreide und 862 Holz als Ladung. An Holz wurden im Jahre 1869 von hier aus seewärts verschifft: 160,590 fichtene Balken, 46,769 fichtene Mauerlatten, 54 fichtene Masten, 417 fichtene Spieren, 77 fichtene Mühlenruthen, 219,103 fichtene Dielen, 1553 Faden Splittholz, 2242 Schock fichtene Schiffsnägel, 938,907 fichtene und eichene Sleepers, 30,841 eichene Balken, 330,631 eichene Planken, 1998 eichene Plancons, 2640 tannene Balken und 33,933 Schock eichene Stäbe. Getreide und Saaten wurden im J. 1869 exportirt: 46,011 Last Weizen, 15,038 L. Roggen, 6986 L. Erbsen, 8019 L. Gerste, 421 L. Hafer, 2496 L. Rübsaat, 158 L. Leinsaat, 163 L. Kleesaat, 222 L. Wicken, 98 L. Bohnen.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 4. Januar. cr.

Fonds:	fest.
Ruff. Banknoten	$74\frac{7}{8}$
Warschau 8 Tage	$74\frac{1}{2}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$68\frac{7}{8}$
Westpreuß. do. 4%	79
Posener do. neue 4%	$81\frac{3}{4}$
Amerikaner	$92\frac{1}{2}$
Oesterr. Banknoten	$82\frac{1}{2}$
Italiener	$55\frac{5}{8}$
Weizen:	
Januar	$58\frac{7}{8}$
Roggen:	flau.
loco	$44\frac{5}{8}$
Januar	$44\frac{1}{4}$
Jan.-Febr.	$44\frac{1}{2}$
April-Mai	44
Rüböl:	
loco	$12\frac{7}{8}$
April-Mai	$12\frac{11}{24}$
Spiritus:	matt.
loco	$14\frac{7}{12}$
Jan.	$14\frac{3}{4}$
April-Mai	$15\frac{1}{2}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 5. Januar. (Georg Hirschfeld.)

Thauwetter.

Mittags 12 Uhr 2° Wärme.

Bei ziemlich bedeutenden Zufuhren waren die Preise matt.

Weizen, hellbunt 123—125 pfd. 54 — 57 Thlr. hochbunt 126 pfd. 58 Thlr. 127—130 pfd. 58—59 Thlr. feinste Qualität 1 Thlr. darüber pro 2125 Pfd.;

Roggen, matt und niedriger 119 pfd. 36 Thlr. 121—125 $36\frac{1}{2}$—37 Thlr. per 2000 Pfd.

Gerste, matt und in abfallenden Qualitäten schwer placirbar 31 — 33 Thlr. feinste Waare 1 Thlr. darüber.

Erbsen, Futterwaare 38 Thlr. weiße Kochwaare 38—42 Thlr. pr. 2250 Pfd.

Hafer, pro 1300 Pfd. bis 23 Thlr.

Spiritus, pro 100 Quart. 80% $13\frac{1}{3}$—$13\frac{2}{3}$ Thlr.

Rübkuchen, beste Qualität Ziegelform $2\frac{7}{12}$ Thlr. pr. 100 Pfd. polnische $2\frac{1}{3}$ — $2\frac{5}{12}$ pro 100 Pfd.

Weizene Kleie $1\frac{5}{12}$.

Stettin, den 4. Januar.

Weizen loco 55 — 61, pr. Januar 60 Br., pr. Frühjahr 62.

Roggen loco 41 — 44., pr. Januar 43, pr. Frühjahr $43\frac{1}{4}$, pr. Mai-Juni 44.

Rüböl, loco $12\frac{1}{3}$ pr. Januar $12\frac{1}{4}$, pr. April-Mai $12\frac{5}{12}$ pr. Sept.-Okt. $11\frac{5}{8}$.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 5. Januar. Temperatur: Kälte 1 Grad. Luftdruck 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand 4 Fuß — Zoll.

Inserate.

Außerordentl. Stadtverordneten-Sitzung.
Sonnabend, d. 8. d. M., 6 Uhr Nachmittags.
Tagesordnung: Wahl des Vorstandes, der Mitglieder der beiden Ausschüsse 2c
Thorn, den 4. Januar 1870.
Der Vorsteher.
Kroll.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Riemermeister Wilhelm Neuhof gehörige, in Altstadt Thorn belegene, im Hypothekenbuche sub Nr. 246 verzeichnete Grundstück, Wohnhaus mit Seitenflügel, Hintergebäude und Hofraum soll

am 9. März 1870
Vormittags 11 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle, Terminszimmer No. 6 im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 10. März 1870
Vormittags 9 Uhr

ebendaselbst verkündet werden.

Es beträgt der Nutzungswerth nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 260 Thaler.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserm Geschäftslokale Bureau III. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Thorn, den 11 Dezember 1869.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Casino.

Sonnabend, den 8. d. Mts.:
Ball.
Anfang präcise 7½ Uhr.
Das Comitee.

Zur Burghalle.

Heute und Morgen
Harfen-Concert.
Loepke.

In der goldenen Sonne.

ist die
bärtige Wunderdame
oder
die Dame der Chiromantie,
(Mystères de la main)
Wahrsagen aus den Linien der Hand,
auch die europäische Pastrana genannt,
täglich bis 10 Uhr zu sehen und zu sprechen.

Die Handschuhfabrik
von
C. J. Fischer
aus Berlin

empfiehlt auch zu diesem Markte ihr großes Lager von

20,000 Paar Glacée-Gems-Wildleder- Marseiller- u. Militair-Handschuhen

erstere für Damen von 7½ Sgr. an, in bekannter guter Qualität, als auch eine große Auswahl von **gefütterten und ungefütterten Buckskin-Handschuhen** ebenfalls von 7½ Sgr. an, **gefütterte Glacée- und Pelzhandschuhe** 2c. —

Außerdem empfiehlt dieselbe ihr großes Lager von **Schlipsen und Cravatten** schon von 2½ Sgr. an, **seidene und wollene Shawls, Cachez-nez** 2c. zu den billigsten Preisen.

Stand auf hiesigem Markte wie immer: **An der Ecke des Rathhauses neben dem Copernikus-Denkmale mit der Firma:**
C. J. Fischer aus Berlin.

Mein hierorts bestehendes **Rollgeschäft** habe ich an Herrn **J. Blum** käuflich überlassen.

Indem ich dies hiermit meinen bisherigen verehrten Kunden mittheile, bitte ich ergebenst, das mir geschenkte Vertrauen auf meinen Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

Julius Rosenthal.

Auf vorstehende Anzeige Bezug nehmend zeige ich ergebenst an, daß ich das

Rollgeschäft

in bisheriger Weise fortsetzen werde und bitte, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen geneigtest auf mich übertragen zu wollen.

Gleichzeitig erlaube ich mir auch ergebest anzuzeigen, daß ich neben dem Rollgeschäft auch **Spedition** weiter in derselben Weise, wie bei meinem Vorgänger, inne haben werde und bitte um gütige Aufträge.

J. Blum.

Internationale Ausstellung Altona 1869

unter dem Ehrenpräsidium Sr. Excellenz des Hrn. Bundeskanzler **Graf Bismarck.**

Grossartige Verloosung von ausgestellten und prämiirten Gegenständen

die großartigste Verloosung, die je stattgefunden!

Preis per Original-Loos 1 Thaler pr. Crt.

Bei größeren Abnahmen Rabatt.

Die schönsten und namentlich die prämiirten Gegenstände der diesjährigen großen internationalen Ausstellung in Altona kommen mit allerhöchster Genehmigung

schon in einigen Wochen

zur Verloosung.

ca. **6000** Gewinne im Werth von ungefähr ½ **Million** M. C.
Hauptgewinne im Werth von 5000, 3000, 1782, 1670, 1620, 1485, 1215, 1120, 1080, 945 2c. Thaler.

Loose à 1 Thaler sind zu beziehen durch directe Einsendung, Posteinzahlung oder Nachnahme von

den allein bevollmächtigten General-Agenten

Isenthal & Co.,

Banquiers in Hamburg.

Wiederverkäufern ansehnlicher Rabatt. — Listen auf Verlangen gratis.

Es steht den Gewinnern frei die Gegenstände zu beziehen oder nach Abzug eines kleinen Rabattes den vollen Werth in baar zu erhalten.

Warnung: Jedes von uns ausgegebene Original-Loos muß mit unserm Stempel versehen sein.

Einzig sichere Hilfe
für
Geschlechtskranke

bietet nur das berühmte Buch:
Dr. Retau's Selbstbewahrung mit 27 pathol.-anatom. Abbildungen.

Dasselbe hat den Zweck durch gründliche Belehrung über die **hohe Bedeutung** des Geschlechtslebens und Mittheilung des **einzig sicheren Heilverfahrens** den auf diesem Gebiete in so hohem Grade getriebenen **Schwindeleien** ein Ende zu machen. Außer den Folgen der **Ausschweifung** verbreitet es sich hauptsächlich auch über die Onanie und giebt den dadurch Geschwächten das **sicherste Mittel** an die Hand sich vollständig wieder herzustellen. Binnen 4 Jahren verdanken diesem Buche, einer, allen **Regierungen** überſandten **Denkschrift** zufolge **über 15,000 Personen** ihre Gesundheit. Verlag von **G. Poenicke's Schulbuchhandlung** in **Leipzig** und dort, wie in jeder Buchhandlung für 1 Thaler zu bekommen.

Dombauloose

zur 5 Prämien Collecte
à 1 Thaler

mit 1372 Geld Prämien (25,000, 10,000, 5000, 4000 Thaler, 1000 Loose à 20 Thaler Gewinn) außer Kunstwerken im Gesammtwerthe von 20,000 Thaler, sind vorräthig bei

Ernst Lambeck.

Ziehung am 13. Januar 1870.

Die Hauptagentur hat nur noch eine geringe Anzahl Loose; es ist also wohl anzunehmen, daß dieses Jahr die Loose frühzeitig ausverkauft sein werden.

Eine gewandte **Friseuse** empfiehlt sich zur billigsten Bedienung.
J. Greger,
Neustadt Nro. 146.

Ganz neu möblirte Zimmer
zu vermiethen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

In der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn ist erschienen und in allen Buchhandlungen und bei Wiederverkäufern zu haben:

Volkskalender

für die Provinzen Preußen Posen und Schlesien. 1870.
Mit vielen Holzschnitten und Notizkalender.
Preis 8 Sgr.

Hauskalender

für die Provinzen Preußen, Posen und Schlesien. 1870.
Mit vielen Holzschnitten und einem Notiz-Kalender. Preis 5 Sgr.

Beide Kalender zeichnen sich durch ihren Inhalt (ansprechende Erzählungen und humoristische Anekdoten), durch ihre hübsche Ausstattung als auch durch ihre Stärke vor andern Kalendern vortheilhaft aus. Namentlich ist darauf aufmerksam zu machen, daß der **Volkskalender** bei seiner Stärke von 12 Bogen nur 8 Sgr. kostet, während die Kalender von gleicher Größe in der Regel einen Preis von 10 Sgr. haben.

Ernst Lambeck.

Soeben eingetroffen bei Ernst Lambeck:
Deutschland
auf dem
Concil.
Großer humoristisch-satyrischer
Concil-Kalender.
Preis 7½ Sgr.

Vorräthig in der Buchhandlung von Ernst Lambeck in Thorn:

Reductions-Tabellen

zur Einführung der neuen
Getreide- u. Saat-Rechnung pro 2000 Pfund.
Preis 5 Sgr.

Diese Tabellen sind auf Veranlassung der Herren Aeltesten der Kaufmannschaft in Danzig ausgerechnet und gedruckt worden, und dürften dieselben jedem Getreidehändler unentbehrlich sein.

Wohnungen zu vermiethen Brückenstr. No. 20.
M. Beuth.

Carl Reiche

empfiehlt Maschinen- und Nußkohlen, ä Scheffel 9 Sgr., franco Haus und reelles Maaß.

Contobücher

empfiehlt
Albert Schultz.
Bestellungen werden schnell und sauber ausgeführt.

Allen Landwirthen empfohlen!
Vorräthig bei Ernst Lambeck in Thorn:
Taschen-Kalender
für die preußischen
Haus- und Landwirthe
auf das Jahr **1870.**
Von **Dr. William Löbe.**
12. Jahrgang.
Eleg. geb. mit Leinwandtasche u. Golddruck.
Preis in Callico 18 Sgr., in Leder 22½ Sgr.

Löbe's Taschen-Kalender ist für jeden Landwirth durch seine practische Brauchbarkeit, Reichhaltigkeit, Eleganz u. Wohlfeilheit ein unentbehrliches Bedürfniß.

!Kohlen! Kohlen! Kohlen!
Stück-, Würfel- und Nußkohlen
liefere **für 9 Sgr. pro Scheffel** franco ins Haus.
C. B. Dietrich.

Préférence-Bogen

pro Buch 6 Sgr.
bei Ernst Lambeck.



Ein Flügel ist zu vermiethen oder zu verkaufen bei
A. v. Blumberg.

1 gutes Mahagoni- oder Birken-**Kleiderspind**
sucht zu kaufen
G. Willimtzig.

Mein Grundstück
Kulmer-Vorstadt No. 62, bestehend aus Wohnhaus, Garten, ebenso auch 1 Parzelle 4 Morgen groß, auf dem Roßgarten belegen, bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen.
Wittwe Brosius, Podgorz.

Für mein hiesiges Destillations-Fabrik-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen Lehrling.
Bromberg, den 4. Januar 1870.
Julius Werner.

Eine große Wohnung in der Belletage und eine kleine Wohn. part. zu verm. bei **Kuszmink**, Neustadt 95.

Brückenstraße No. 11 sind vom 1. April 2 geräumige Parterre-Wohnungen, welche sich auch zu Comtoiren eignen, zu vermiethen. **Jacob M. Moskiewicz.**

Ein kl. möbl. Zimmer ist vom 1. Jan. zu verm. Gerechtestr. 115/116, 2 Tr.

1 Keller, wor. seit läng. Zeit e. Victualien-Geschäft betrieben, ist nebst Wohnung sofort oder auch vom 1. April zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt
Liedtke, Neust. 89/90.

Eine Wohnung von drei Stuben u. s. w. ist vom 1. April zu vermiethen bei
G. Sichtau, Kulmerstr.

Eine Wohnung, bestehend aus zwei Stuben nebst Zubehör ist zu vermiethen bei **C. Grau.**

Im Hause Brückenstraße No. 14 ist sofort eine Wohnung oder auch einzelne Zimmer zu vermiethen.
G. Prowe.

Stadt-Theater in Thorn.
Freitag, den 7. Januar. Benefiz des Herrn Grußendorf. Zum ersten Mal: „**Figaros Hochzeit.**" Oper in 4 Acten a. d. Italienischen übers. von A. F. Frhrn. v. K. Musik von W. A. Mozart. Sonntag, den 9. Januar. Zum ersten Mal: „**Das Christkindchen oder Unterm Weihnachtsbaum.**" Characterbild mit Gesang in 1 Act nebst Vorspiel: „**Des Winters-Sieg**" von Max Heinzel. Musik von Bauer. Hierauf: „**Die schöne Galathee.**" Operette in 1 Act von P. Henrion. Musik von Franz von Suppé.
Hegewald.

Verantwortlicher Redatteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.